

10. Juli: Tag der Seidenspinner

Was ist das Geheimnis der Seide?

Gewidmet den Kindern der Pastor-Jacobs-Grundschule in Meerbusch

Manchmal kann das Leben an einem seidenen Faden hängen.

Wir liefen neben einer verwitterten, hohen Ziegelmauer entlang, als Frechdachs plötzlich wie angewurzelt stehenblieb. Was hatte er nun schon wieder entdeckt? Stirnrunzelnd betrachtete er den Boden, auf dem überall schwarze Früchte lagen. „Hier sind tatsächlich schon die Brombeeren reif“, verkündete er erfreut und sammelte die noch unversehrten Früchte vom Boden auf.

Er wollte sich gerade die gesammelten Beeren in den Mund stecken, als er von Aluna zurückgehalten wurde. „Bist du dir sicher, dass das Brombeeren sind?“, erkundigte sie sich bei ihm. „Was ist, wenn das irgendwelche giftigen Früchte sind?“

Fassungslos sah Frechdachs sie an, denn daran, dass die Beeren ungenießbar oder sogar giftig sein könnten, hatte er wohl nicht gedacht.

„Irgendwie sehen die auch gar nicht wie Brombeeren aus“, befand Brillen-Bär, nachdem er die länglichen Früchte genauer betrachtet hatte. „Solange du dir nicht sicher bist, welche Frucht das ist, solltest du lieber die Finger davon lassen.“

Man konnte unserem Dachs ansehen, wie schwer ihm das fiel, doch er folgte dem Rat seines Freundes und verkniff sich, auch nur eine zu probieren. Dennoch brachte er es nicht übers Herz, die Früchte zurück auf die Straße zu werfen.

Kurz darauf schlossen Alunas Eltern zu uns auf. Als Herr Engel die Beeren in der Hand von Frechdachs entdeckte, schnappte er sich gleich eine und schob sie sich genüsslich in den Mund.

Erschrocken sahen wir ihn an. Hatte er jetzt wirklich eine dieser Früchte gegessen? Sprachlos sahen wir zu, wie er sich eine weitere Beere schmecken ließ.

„Aber du kannst doch nicht einfach von Früchten essen, wenn du sie nicht kennst“, meinte Brillen-Bär, der als Erster die Sprache wiedergefunden hatte.

Verwundert sah ihn Herr Engel an. „Aber das sind doch Maulbeeren“, entgegnete er.

„Maulbeeren?“, wiederholten wir wie aus einem Mund.

„Keine Brombeeren?“, wollte Frechdachs von ihm wissen.

Kopfschüttelnd sah ihn Herr Engel an. „Habt ihr schon einmal Brombeeren gesehen, die an Bäumen wachsen?“, fragte er und zeigte auf die hohen Bäume, die direkt hinter der Mauer standen.

Jetzt erst entdeckten auch wir die großen Bäume, die voll von diesen Früchten hingen.

Herr Engel erklärte uns gerade, dass es zwei verschiedene Sorten von Maulbeeren gab, als plötzlich von der anderen Seite der Mauer ein seltsames Geräusch zu vernehmen war.

Überrascht sahen wir uns an, denn es hörte sich an, als würde es dicke Tropfen regnen. Doch ein Blick zum Himmel sagte uns, dass dies nicht Regentropfen sein konnten, dass weit und breit war keine einzige Wolke zu sehen. Was konnte das nur sein?

Neugierig liefen wir auf die andere Seite. Mit dem, was wir dann sahen, hatten wir niemals gerechnet. Hier regnete es tatsächlich. Doch anstatt Regentropfen, fielen hier Früchte vom Baum. Diese landeten auf einer Plastikplane, die auf dem Boden ausgebreitet war.

„Das ist ja wie im Schlaraffenland!“, rief Frechdachs erfreut und stellte sich mit offenem Mund unter den Baum.

Wir mussten lachen, als die ersten Maulbeeren in seinem Mund landeten und er genüsslich vor sich hin schmatzte.

„Greift ruhig zu!“, ließ uns eine Stimme zusammenschrecken. Erst jetzt bemerkten wir, dass zwischen den Ästen im Baum ein Mann saß, der kräftig am Stamm rüttelte. „Die Maulbeeren schmecken in diesem Jahr ganz besonders gut!“, sagte er und kletterte den Stamm hinunter.

Das ließen wir uns nicht zweimal sagen und aßen verzückt von den saftigen und süßen Früchten. Ich hatte noch nie eine Maulbeere gegessen und war begeistert von ihrem Geschmack.

Ich wollte gerade nach einer weiteren Beere greifen, als ich auf einem Blatt am Boden etwas entdeckte, das mich innehalten ließ. Was war das? An der Unterseite des Blattes hing ein ovales, weiß schimmerndes Gehäuse. Vorsichtig hob ich das Blatt auf und betrachtete es genauer.

Als Frechdachs meinen Fund entdeckte, vergaß er vor lauter Verwunderung das Essen. Doch leider hatte auch er keine Idee, was das sein konnte. So fragte ich schließlich Herrn Engel.

„Das ist ja ein Ding!“, staunte dieser nicht schlecht.

Auch der Mann, der sich als Herr Seidenhefter vorgestellt hatte, konnte es nicht fassen. „Das ist eindeutig der Kokon einer Seidenraupe!“, rief er erfreut und war im nächsten Moment auch schon wieder im Baum verschwunden. „Vielleicht gibt es ja noch mehr davon.“

„Kann mir mal jemand erklären, was an diesem kleinen Ding so besonders sein soll?“, hakte Biber-Bernd nach, dem die Aufregung nicht einzuleuchten schien.

„Die Raupen des Seidenspinners lieben Maulbeerblätter und fressen sich an ihnen dick und rund“, erklärte Frau Engel. „Wenn dann die Zeit gekommen ist, spinnen sie wie alle Raupen einen Kokon, um sich darin zu verpuppen.“

„Und am Ende wird daraus ein wunderschöner Schmetterling“, fügte Aluna hinzu und breitete ihre Arme weit aus, als wollte sie gleich davonfliegen.

Begeistert blickte ich den Kokon an, den ich noch immer in meinen Händen hielt. Sollte aus diesem federleichten weißen Gehäuse wirklich ein Schmetterling schlüpfen?

„Wenn das alle Raupen tun, was ist dann an diesem Kokon so besonders?“ Brillen-Bär wollte das jetzt ganz genau wissen.

So erzählte Herr Engel, dass Seidenspinnerraupen früher zur Gewinnung von Seide gezüchtet wurden. Überrascht sah ich den Kokon in meinen Händen an und konnte mir gar nicht vorstellen, wie daraus dieser feine Stoff entstehen sollte.

„Auch im Turm unserer Schule wurde vor vielen Jahren Raupen gezüchtet“, unterbrach Herr Seidenhefter meinen Gedankengang. „Daher trägt er auch den Namen Raupenturm.“ Der Mann erzählte uns, dass aus den Kokons Seidenfäden gewonnen wurden, aus denen schließlich Fallschirmseide hergestellt wurde. Im Baum hatte er noch viele weitere Kokons entdeckt, die er uns nun voller Stolz präsentierte.

„Können wir uns diesen Raupenturm einmal anschauen?“, fragte Herr Engel interessiert nach.

Wir hatten Glück. Da Herr Seidenhefter der Hausmeister der Schule war, folgten wir ihm zu einem nahegelegenen roten Backsteingebäude. Nachdem wir über den Schulhof gegangen waren, durchquerten wir das Foyer und liefen eine Steintreppe hinauf in den zweiten Stock, um dort in einen weiteren Raum zu gelangen.

„Hier riecht es aber muffig“, stellte Aluna fest, als wir den dunklen Dachboden betraten. „Hoffentlich gibt es hier keine Spinnweben.“ Ängstlich klammerte sie sich an mich und drückte meine Hand.

Über eine schmale Holzplanke erreichten wir das Ende des Raumes. Dort öffnete Herr Seidenhefter eine Luke und durch viele kleine Fenster drang Tageslicht ein. „Das ist der Raupenturm“, verkündete der Hausmeister.

Überwältigt von diesem Anblick sahen wir uns in dem achteckigen Turm um.

„Es soll hier auch einen geheimen Raum geben, in dem früher die kostbare Seide hergestellt wurde“, meinte Herr Seidenhefter, musste aber zugeben, dass er diesen Raum noch nie zu Gesicht bekommen hatte.

Ich wollte mich gerade bei ihm erkundigen, wo dieser Raum denn sein könnte, als plötzlich ein lautes Knacken, gefolgt von einem schmerzerfüllten Schrei zu hören war.

Mir lief ein Schauer über den Rücken, als ich bemerkte, dass hinter mir niemand mehr war. Vorsichtig drehte ich mich um und hielt abrupt inne.

Vor mir klaffte ein riesiges Loch im Boden. „Frechdachs?“, rief ich aufgeregt und lauschte in die Stille. Doch außer einem leisen Wimmern war nichts mehr zu hören.

Was war geschehen? War meinem Freund etwas passiert?

Vorsichtig trat ich einen Schritt zurück, doch dann ging alles ganz schnell.

Ich vernahm erneut ein lautes Knacken und dann brach auch schon der Boden unter meinen Füßen weg. Als ich den Halt verlor, versuchte ich noch panisch, mich irgendwo festzuhalten, doch es gelang mir nicht. Kurz darauf landete ich unsanft auf meinem Hinterteil.

„Frechdachs?“, fragte ich in die Dunkelheit, als ich mich wieder aufgerappelt hatte.

Doch es kam keine Antwort. Hoffentlich war ihm nichts zugestoßen. Vorsichtig tastete ich mich vorwärts, als ich plötzlich mit dem Kopf gegen etwas stieß.

Was war das? Schmerzverzerrt rieb ich mir die Stirn. Das würde bestimmt eine große Beule werden.

Im selben Augenblick machte sich Frechdachs durch ein Stöhnen auf sich aufmerksam.

Rasch lief ich zu ihm hin.

Er hatte sich in etwas verfangen, das aussah wie ein Webstuhl. Die Kettfäden hatten sich um ihn gewickelt und ich musste im Dunkeln unzählige Fäden entwirren, um meinen Freund zu befreien. Nachdem ich festgestellt hatte, dass ihm nichts Ernsthaftes zugestoßen war, versuchten wir uns zu orientieren.

Wo waren wir hier gelandet? Was war überhaupt geschehen?

Nur sehr langsam gewöhnten sich unsere Augen an die Dunkelheit. Neugierig erkundeten wir den Raum, in dem wir gelandet waren. Allem Anschein nach war dieser seit vielen Jahren nicht mehr betreten worden. Alle Geräte, die hier herum lagen, waren mit einer zentimeterdicken Staubschicht überzogen und von der Decke hingen unzählige Spinnweben herab.

„Die Kunst des Seidenheftens“, entzifferte ich den Titel eines Buches, das auf einem Tisch mitten im Raum lag. Gebannt schlug ich es auf und fand darin einige Zeichnungen. Jetzt erst fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Sollten wir tatsächlich den geheimen Raum gefunden haben, von dem Herr Seidenhefter gesprochen hatte?

„Frechdachs? Krokofil? Wo seid ihr?“, vernahm ich in diesem Augenblick die Stimme von Herrn Engel über uns.

„Vorsicht!“, warnte ich ihn vor dem Loch. „Wir sind hier unten!“

Kurze Zeit später erblickte ich über mir die Köpfe von Herrn Engel und Herrn Seidenhefter. Rasch holten sie eine Leiter und stiegen zu uns herab.

Herr Seidenhefter war völlig überwältigt von unserer Entdeckung und erzählte uns, dass das Geheimnis der Seidenherstellung lange Zeit den Chinesen vorbehalten war. Sie hüteten dieses Geheimnis wie ihren kostbarsten Schatz. Erst viele Jahrhunderte später gelangte es nach Europa.

Als wir später wieder vor dem backsteinroten Schulhaus mit dem achteckigen Türmchen standen, bedankte sich Herr Seidenhefter überschwänglich bei uns und überreichte jedem von uns ein wunderschönes Seidentuch. „Das habe ich aus dem Nachlass meines Vaters“, erklärte er. „Sie wurden von ihm aufwendig gesponnen und selbst hergestellt.“ Glücklich betrachtete ich mein Geschenk: Es war ein grüner Seidenschal, der sich sehr weich anfühlte und der im Sonnenlicht seiden schimmerte.

Ja, liebes Tagebuch, ich weiß jetzt, dass aus dem Kokon der Seidenspinnerraupe Seide hergestellt wird und dass sich die Raupen von den Blättern des Maulbeerbaumes ernähren. Mein Geschenk werde ich in Ehren halten, denn es wird mich immer an diese Schule und den geheimnisvollen Raupenturm erinnern, in dem mein Leben für einen kurzen Augenblick am sprichwörtlich seidenen Faden hing.

Dein Seidenspinner-Krokofil